

Nach dem Protest kommt die Partei

Parteien Die Klimakrise hat die Jugend politisiert, davon profitierten auch die lokalen Jungparteien. Sie erhielten letztes Jahr grossen Zulauf – und das nicht nur auf der linken Seite des politischen Spektrums.

Delia Bachmann

2019 war das Jahr der verwaisten Pulte und vollen Strassen. In Winterthur gingen jeweils Hunderte Schülerinnen und Schüler fürs Klima auf die Strasse. Sie malten Transparente, skandierten Parolen und setzten sich an ihren Schulen für Projekte wie den Bau einer Solaranlage auf dem Schulhausdach oder klimafreundliche Menüs in der Mensa ein. Zwar sind nicht alle, die an einer Demo dabei waren, gleich einer Partei beigetreten. Doch die Zahlen sind beachtlich, wie eine Umfrage bei den lokalen Jungparteien zeigt.

Zu den grössten Profiteuren gehören dabei die Jungen Grünen und Jungen Grünliberalen, gefolgt von Juso und Jungfreisinn. Allein die Jungen Grünen haben sich im letzten Jahr fast verdoppelt. Von den aktuell 100 Mitgliedern kamen 40 neu dazu. Im ganzen Kanton waren es 192 Neueintritte. «Unsere Ziele decken sich mit jenen der Klimajugend», sagt Co-Präsidentin und Gemeinderätin Nina Wenger und nennt etwa die Netto-null-Emissionen bis 2030. Entsprechend gebe es viele, die sowohl bei der Klimabewegung als auch bei den Jungen Grünen mitmachen. Am stärksten sei die Mitgliederzahl nach den nationalen Wahlen angestiegen, aus denen sie als stärkste Jungpartei hervorgingen.

Die 21-Jährige könnte sich aber auch vorstellen, bei Klimathemen mit den Juso und der Klimastreik-Bewegung zusammenzuspannen. Daneben sei auch die Gleichstellungsfrage immer ein Thema, so Wenger. Aktuell engagiere man sich etwa für die Ausweitung der Anti-Rassismus-Strafnorm auf die sexuelle Orientierung, über die das Volk am 9. Februar abstimmt. Damit sollen etwa Homosexuelle besser vor Diskriminierung geschützt werden: «Vor der Abstimmung wird es ein paar Aktionen geben.»

JGLP plant eigene Sektion

Ebenfalls fast verdoppelt hat sich Junge GLP. Von den nun 62 Mitgliedern in und um Winterthur seien im letzten Jahr 30 dazugekommen. Mehr als ein Fünftel ihrer Mitglieder kommt aus der Region Winterthur: «Vor allem 2019 haben wir ein starkes Wachstum aus dieser Umgebung festgestellt und uns sehr gefreut», so Co-Präsidentin Viviane Kägi. Darunter seien auch einige Mitglieder der Klimabewegung, mit der sie auf allen Ebenen in engem Kontakt stünden. Es gebe aber auch andere Gründe für den grossen Zulauf: «Wir sind sehr präsent auf der Strasse, an Schulen, Jungbürgerfeiern und organisieren soziale Anlässe wie den monatlichen Schnuppertrunk», so Kägi. Die 22-jährige Turbenthalerin nennt als Beispiel auch das Winterthurer Jugendparlament, mit dem sie eine enge Zusammenarbeit pflegen und das in zwei Wochen zur ersten Generalversammlung zusammenkommt.

«Längerfristig besteht unser Ziel darin, eine eigene Ortssektion zu gründen», erklärt Kägi. Besprochen werde dies im Februar an einer Retraite. Eine in-



Die Proteste gegen den Klimawandel haben viele Jugendliche politisiert; bei einigen Jungparteien sind die Beitritte im letzten Jahr stark angestiegen. Foto: Enzo Lopardo

«Wir sollten uns mehr mit lokalen Themen beschäftigen, auch wenn es beispielsweise um Bushäuschen geht.»

Raphael Perroulaz

Präsident der Jungfreisinnigen Winterthur und FDP-Gemeinderat

formelle Kerngruppe unter der Leitung von Kaan Bayir treffe sich aber schon heute einmal pro Monat in Winterthur. Auch im neuen Jahr haben sie sich einiges vorgenommen: «Wir wollen das Mikroklima in Winterthur verbessern», so Kägi. Wenn möglich soll das Bäume pflanzen und Blumensäen in Absprache mit Politik und betroffenen Firmen und nicht in Nacht-und-Nebel-Aktionen erfolgen.

Juso im Auf- und Abbau

«Die Juso Winterthur befinden sich zurzeit in einer Wiederaufbauphase», sagt Lilli Wiesmann. «In den letzten zwei Jahren hat man nicht viel von uns gehört», räumt die 20-Jährige ein. Ein komplett ausgewechselter Vorstand soll nun frischen Wind bringen. Neben Lilli Wiesmann sind darin auch Laura Sieber und mit Salome Lüthi und Caesar Anderegg zwei Mitorganisatoren von Klimastreiks vertreten. «Seit ein paar Monaten erleben wir, dass bei jeder Sitzung wieder neue, interessierte junge Leute in der Runde sitzen, meist Freunde und Bekannte von Mitgliedern», erzählt Wiesmann. Darum sei schwer bezifferbar, wie viele den Juso Winterthur effektiv beigetreten sind.

Auf kantonaler Ebene gibt es indes konkrete Zahlen: So zählten die Juso Zürich per Ende November 128 Neumitglieder; 30

Prozent mehr als im Vorjahr. Eine Mehrheit habe die Klimakrise und feministische Themen als Grund für den Beitritt angegeben, wobei es kurz vor und nach den Nationalratswahlen besonders viele Beitritte gegeben habe. Zunächst einmal wollen die Juso Winterthur weiter Hierarchien abbauen. So soll es neu zwei Vorstandssitzungen pro Monat geben, wovon eine explizit für alle offen ist: «Man muss nicht unbedingt Mitglied sein, um mitzureden und mitzuarbeiten.»

Rekord für den Jungfreisinn

Die Jungfreisinnigen hingegen können ihren Zuwachs auch lokal ganz genau beziffern: So zählt die Winterthurer Sektion heute 70 Mitglieder. Davon sind 21 Mitglieder in diesem Jahr neu dazugekommen, was einem Nettowachstum von 27 Prozent entspricht. «Wir hatten noch nie so viele Neueintritte wie dieses Jahr», sagt Raphael Perroulaz, Präsident und FDP-Gemeinderat, zufrieden. Wer sich für den Jungfreisinn interessiert, wird von Perroulaz zu einem Kennenlerngespräch eingeladen. Dabei gehe es darum, den Puls zu fühlen.

Neben der Familie, der Schule und der Etablierung des kantonalen Jugendparlaments nennt der 27-Jährige auch das Klimathema als mögliche Erklärung für den Zuwachs. Allerdings sei dieser Faktor «nicht überpropor-

tional bestimmend» und mit einem Fragezeichen zu versehen: «Inwiefern die Klimadiskussionen einen nachhaltigen Effekt auf unsere Mitgliederzahlen haben, lässt sich erst rückblickend beurteilen.» Die Jugend nimmt Perroulaz per se als sehr politisch wahr. Man müsse aber unterscheiden zwischen politisch sein und sich politisch zu einer Partei bekennen.

Während der Vorstand neben dem Präsidenten mit zwei Vizepräsidenten, Aktuarin und Kassierin nach wie vor klassisch aufgestellt ist, haben die Jungfreisinnigen ihre Aktivitäten ausgeweitet. So soll es neben dem bewährten monatlichen Stamm und dem Format «Ein Bier mit ...» (nächster Gast ist Kantonsratspräsident Dieter Kläy) bald auch Unternehmensbesuche geben. Politisch positionieren sich die Winterthurer Jungfreisinnigen «liberaler als die Mutterpartei» und «gemässiger als die kantonale Jungpartei», die etwa zur Selbstbestimmungsinitiative die Ja-Parole gefasst hatten.

«Weil wir damit nicht einverstanden waren, fassen wir seit diesem Jahr auf lokaler und wenn nötig auf kantonaler Ebene wieder eigene Abstimmungsparolen», so Perroulaz. Zudem beteilige man sich an einer parteiinternen Arbeitsgruppe zur Zukunft der Stadt Winterthur in

Verkehr, Bildung und Kultur: «Wir sollten uns mehr mit lokalen Themen beschäftigen, auch wenn es beispielsweise um Bushäuschen geht.»

Der Rest bleibt stabil

Marc Schifferle ist erst seit ein paar Monaten als Präsident der Jungen SVP im Amt. Darum fehlen ihm Zahlen aus der Vergangenheit: «Seit den Sommerferien hatten wir einen Austritt zu verzeichnen und durften drei neue Mitglieder aufnehmen.» Weitere Zusagen hätten sie an der Winti-Mäss erhalten. «An diversen Podiumsdiskussionen an Schulen konnte ich feststellen, dass die Klimadiskussion generell das Interesse an politischen Parteien gestärkt hat», sagt Schifferle.

«Die Mitgliederzahlen der Jungen CVP Winterthur sind stabil», sagt Alexandra Stadelmann. Es habe weder eine aussergewöhnliche Zunahme noch Abnahme gegeben: «Wir haben jedoch grosse Mühe, Junge für unsere Parteiarbeit zu begeistern.» Ähnlich klingt es bei der nur kantonal organisierten Jungen EVP: «Wir hatten in den letzten zwei Jahren einen kleinen Zuwachs von jüngeren Mitgliedern. Diesen führen wir aber vor allem darauf zurück, dass auf Kantonsebene seit einigen Jahren ein Koordinator für die Junge EVP tätig ist», sagt Co-Präsidentin Lilian Banholzer.